Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion
Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10.
Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“
Berdjansk
Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 6. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 22. Januar (4. Februar) 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Die Landlosen

der Chortitzer Wolost werden hiemit zum 5. Februar d. J. morgens in das

Chortitzer Gebietsamt

eingeladen in Fragen der Besiedelung des von der Chortitzer Kolonie im Samaraschen von der Gräfin Wjasemskaja gekauften Landes.

Anm: Die näheren vom Chortitzer S'chod bestätigten Ansiedlungsbedingungen folgen in der nächsten Nummer dieses Blattes.

„Johann Cornies“

Preis mit Kreuzband - Übersendung 1 Rbl. 25 Kop.
„ „ „ und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
„ am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.

Zu beziehen durch die Redaktion in Berdjansk und Jekaterinoslaw und durch den Buchhandel.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

12e des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366

Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit: Sprechstunde von 10—12 u von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Doktor

A. J. Glückmann

aus Kiew hat sich in der Kolonie **Nikolaipol** № 1, Gouv. und Kreis Jekaterinoslaw dauernd niedergelassen.
Krankenempfang täglich.
Spezialitäten: Frauenkrankheiten, innere Krankheiten und Operationen aller Art.
8—6

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 7e

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.
Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—2

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.

Spezial-Aerzte.

Dr. von Cossart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maniach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
72

Nicht das Hirn, sondern das Herz denkt den größten Gedanken. Unser Herz aber oder unsere Seele oder der Kern unserer Persönlichkeit ist ein Funken aus dem Lebenslichtmeer Gottes.

Jean Paul.

Oberlicht.

Schattenbilder und Wirklichkeit.

Abjalom — Adam.

(Schluß)

Das ist das Schattenbild, und nun wenden wir uns zur Wirklichkeit. Als Gott die Erde erschaffen hatte und alles, was auf ihr ist, da übersah er noch einmal alles, was er gemacht hatte und siehe, es war alles sehr gut. Da jauchzeten alle Söhne Gottes und es beteten an vor ihm diese herrlichen Lichtgestalten, die Seraphimen, die Cherubinen, Engel und Erzengel. Es waren schöne, herrliche, mächtige Heldengestalten, glänzend in einer Herrlichkeit, vor welcher der gefallene Mensch ohnmächtig zusammensinkt, wenn sie in die Erscheinung tritt. Aber einer war der schönste und lieblichste; den hatte Gott sich selbst zum Bilde gemacht, und ihn bewunderten alle himmlischen Heerscharen. Zu ihm stand Gott in einem ganz besonders innigen Verhältnisse. Mit ihm verkehrte er in Menschenweise und setzte sich zu ihm in den Garten, wenn der Tag anfing kühl zu werden. Er hatte Teil an der Herrlichkeit Gottes, denn er war in sein Bild geschaffen, auch an der Herrscherherrlichkeit. Wie er die Tiere nennen würde, so sollten sie heißen und unter der Oberhoheit Gottes sollte er die Erde beherrschen.

Aber dieser herrliche Sohn strebte nach Selbstherrschaft, nach Unabhängigkeit von Gott, denn er wollte sein wie Gott. Es genügte ihm nicht, Herrlichkeit von Gott zu haben, sondern er wollte sie in sich selbst, unabhängig von Gott besitzen. Auch wollte er nicht sein ein König von Gottes Gnaden, sondern er strebte nach Selbstherrlichkeit, Souveränität, er wollte wissen, was Gut und Böse sei. Dieses Streben trieb den Königssohn Adam in die Empörung, und die Folge war Verderben nach Leib und Seele. Was mag wohl in dem Herzen Gottes vorgegangen sein, als er sein herrliches Bild, das wunderbarste Werk seiner Hände zertrümmert zu seinen Füßen liegen sah?! Wenn wir ihn schmerzvoll rufen hören: „Adam! Wo bist du? Adam, wo bist du?“ Klingen diese Worte nicht wie die Klage Davids: Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! O Absalom; mein Sohn, mein Sohn!? David sagt. „Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben,“ denn dort war keine Rettung, Gott aber brauchte so nicht klagen, er fand einen Ausweg in der Dahingabe des Eingebornen, und durch das Blut dieses Gotteslammes hat er sich seinen jüngsten Sohn zurückerkauft zum Eigentum, und nun bietet er jedem Amnestie und die verlorene Sohnesstellung wieder an.

Alle, die nun noch nicht in das Kindesverhältnis zu Gott zurückgekehrt sind, sind verlorne Königs-Söhne und -Töchter, die sich auflehnen gegen die Herrschaft Gottes. Hand aufs Herz, und dann frage dich: gibst du Gott die Ehre, oder ist all dein Sinnen und Denken auf dich selbst gerichtet? Ist dein „Ich“ der Mittelpunkt deines Dichtens und Trachtens, oder ist es Gott? Willst du für dich Herrlichkeit und Ruhm, oder willst du, daß Gott geehrt werde? Ist Selbstherrlichkeit das Ziel deines Strebens und beharrst du in dieser Auflehnung gegen Gott, dann wird dein Ende sein, wie Absaloms Ende war, das Verderben nach Leib und Seele. Und Gott? Er klagt: „O Absalom, mein Sohn, mein Sohn! Siehe, ich habe eine ewige Erlösung erfunden, ich war in Christo und versöhnte die Welt mit mir selbst. Komm und beuge dich, ich erbarme mich.“ Jesus steht jetzt klagend und weinend vor deiner Herzenstür und bittet: „Komm, liebe Seele, und laß dich versöhnen mit Gott!“

P. Riediger.

Vaterländisches.

Petersburg. Mehrere neue Revisionen sind angeordnet worden, zwei selbständige und zwei Hilfsrevisionen zur Unterstützung des Senators Garin bei der Revision des Intendanturwesens. Zu diesem Zweck werden N. A. Dedjulin nach Kiew und D. B. Neidhardt nach Warschau abkommandiert. Die Senatoren werden sofort nach der Formierung ihrer Kanzleien sich an den Ort ihrer Tätigkeit begeben. Nach beendigter Revision des Intendanturwesens wird derselbe Bestand die Revision des Verkehrsministeriums vornehmen.

— Der Abg. N. N. Lwow hat in einer Sitzung der Gesellschaft, welche die Vereinigung der Völkerschaften Rußlands bezweckt, einen Vortrag gehalten, der auf die Gefahren hinwies, die das Wirken des neugegründeten Klubs der russischen Nationalisten zur Folge haben kann. Der Klub sei gefährlicher als der Verband des russischen Volks, dessen Mitglieder sich durch ihren Hader, ihre Roheit und Trunksucht um jedes Ansehen gebracht haben. P. A. Stolypin braucht eine eigene Partei, er sucht sie nun möglicherweise im Klub der russischen Nationalisten zu gewinnen. N. N. Lwow befürchtet, daß die politischen Parteien nicht ernst genug die Bedeutung des Klubs der Nationalisten einschätzen. Dieser Klub werde viel Schaden bringen und sowohl die allgemeine politische Lage wie auch die Interessen der einzelnen Völkerschaften Rußlands gefährden. An Geldmitteln fehlt es dieser Partei nicht, und auch ihr Ansehen bei der Regierung ist gesichert durch den Beitritt des Fürsten B. A. Wassiltschikow. Der erfolgte Zusammenschluß des Klubs der Nationalisten mit der Partei der gemäßigten Rechten dürfte schon in nächster Zeit von Einfluß auf die Reichsduma sein und könnte diese zwingen, mit den Nationalisten mehr als bisher zu rechnen; die Nationalisten könnten sogar die Möglichkeit gewinnen, ihren Willen der Reichsduma aufzuzwingen.

Ausländisches.

Berlin, 29. (16.) Januar. Im Reichstag kam es anläßlich eines vom Konservativen Oldenburg gebrauchten Ausdrucks: „Der Kaiser müsse die Möglichkeit haben, in einem beliebigen Moment zu jedem Leutnant sagen zu dürfen: „Nehmen Sie 10 Mann und schließen Sie den Reichstag“ zu stürmischen Szenen. Von links wurden die Rufe laut: „Ein unerhörter Skandal! Frechheit! Verletzung der Konstitution!“ Die

Feuilleton.

Heinrich Heese und seine Zeit.

Nach einer Autobiographie und anderen Quellen von
P. H. Epp.
(Nachdruck verboten.)
(5. Fortsetzung.)

Die zechenden Russen nahmen die beiden Fremdlinge freundlich auf; doch als ein Priester, der mit dabei war, sah, daß die Deutschen Käse aßen, trotzdem es in der Fastenzeit war, sprang er mit dem Ruf „Antichrist“ auf Heese los, um ihm mit der Branntweinflasche einen Schlag auf den Kopf zu versetzen. Zum Glück war ihm der eigene Kopf schon zu schwer geworden, und dieser zog ihn zu Boden, bevor er die Züchtigung an dem sündigen Deutschen ausführen konnte.

Etwa 60 Werst vor Jekaterinoslaw wären die beiden, als sie auf einer Fähre einen Fluß passierten, bald ertrunken, und nur durch ein Wunder entgingen sie der drohenden Gefahr.

Endlich tauchten die Häuser von Jekaterinoslaw vor ihnen auf. Mit Gefühlen des Dankes und der Freude begrüßten sie die fremde Stadt, wo sie aber doch schon die ersten Deutschen und bei diesen freundliche Aufnahme zu finden hofften.

Und sie hatten sich nicht getäuscht. — Es dunkelte bereits, als sie vor dem Tore des Mennoniten Heinrich Thießen anhielten, unentschlossen, ob sie hinauffahren sollen — oder nicht. Da sahen sie neben der Grützmühle einen Mann stehen, — ohne Zweifel der Besitzer des Hofes. — Heese's Reisegefährte, der in den letzten Tagen noch recht ernstlich krank geworden war, schleppte sich mühsam zu dem unbekannten Manne hin, der in der Tat der alte Heinrich Thießen und Eigentümer des Hofes war. Es bedurfte natürlich keiner langen Bitte um Aufnahme dort, wo Gastlichkeit und Mitleid mit anderer Not wohnten. „Na, fohrt man op!“ rief der alte Thießen dem immer noch am Tore harrenden Heese zu, — und freudig spornte dieser seine matten Tiere an, die auch schon die volle Krippe witterten und in beschleunigtem Schritt der Stalltür zustrebten.

„Diese ersten deutschen Laute in preußischer Mundart, die wir in der fremden russischen Stadt hörten, klangen mir wie Musik in den Ohren, und für keine hundert Rubel hätte ich sie hergegeben,“ pflegte Heese später zu erzählen, wenn er auf seinen ersten Einzug in die Stadt Jekaterinoslaw zu sprechen kam.

Nun endlich waren der langen Reise Mühen und Beschwerden, die Heeses Reisegenosse durch seine Ratlosigkeit, Unbeholfenheit und Krankheit noch bedeutend vermehrt hatte, glücklich überwunden. In der Familie Thießen fühlten sie sich wie in Abrahams Schoß. Sie selbst und ihre Pferde wurden auf das beste gepflegt.

Heese suchte sich in seinem Teile erkenntlich zu beweisen, indem er allerlei Wahrheit und Dichtung aus der Franzosenherrschaft in Preußen erzählte. Ein besonderes Gruseln verursachte es seinen Zuhörern, als er in der ihm eigenen lebhaften Weise schilderte, wie der Cousin seines Wirtes in Dirschau unter den Bajonettstichen der marodierenden Polen fiel.

Vier Tage blieben die beiden Einwanderer in Jekaterinoslaw, bis der Kranke unter der sorgfältigen Pflege der Mutter Thießen soweit wieder hergestellt war, daß sie die letzte Wegstrecken bis nach den Chortitzer Kolonien antreten konnten. Dankbar, wie Kinder aus dem Vaterhause, schieden sie von den lieben Leuten in der Stadt. — Hier waren Beziehungen angeknüpft, die nicht mehr gelöst werden sollten. — Natürlich ahnte der junge, damals noch unverheiratete Heese nicht, daß sein einstiger Sohn einmal die Großtochter der Familie Thießen freien werde. Das alles lag noch verborgen in dem dunkeln Schoße der Zukunft. — Jetzt war er von Herzen froh, sofort in Rußland liebe Menschen und gute Freunde gefunden zu haben.

Nach einer letzten Tagreise kamen sie endlich glücklich in dem Dorfe Schönhorst, Chortitzer Bezirk, an. Nun sahen sie sich mitten unter den Deutschen. Sie waren dort angelangt, wohin sie gewollt. — Und vergessen waren die vielen überstandenen Strapatzen und Gefahren der Reise; vergessen aber auch „die tränenden Äuglein der reichen Erbin im fernen Berditschew. Die ewige Vorsehung Gottes hatte Heese andere Wege vorgeschrieben. Ein hervorragendes Werkzeug in der Hand des Höchsten, sollte er den Deutschen Ansiedlungen am Dnjepr, und teilweise auch an der Molotschna, zum bleibenden Segen gesetzt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Konservativen dagegen zollten Oldenburg stürmischen Beifall. Der Soz.-Dem. Ledebour erhielt wegen seiner Ausfälle gegen den präsidierenden Prinzen Hohenlohe einen Ordnungsruf. Oldenburg sagte, er habe nur sagen wollen, daß in äußersten Fällen die Disziplin über die Konstitution zu stellen sei. Der Sozialdemokrat Sachse rief dem Präsidierenden zu: „Fort vom Präsidentenstuhl!“ Der Sozialdemokrat Ledebour erhob gegen Hohenlohe den Vorwurf der Feigheit, die er während des Zwischenfalls an den Tag gelegt hätte und protestierte gegen den Ordnungsruf.

Oesterreich-Ungarn.

Seit fast zwei Monaten sitzt Oberleutnant Hofrichter, der beschuldigt wird, durch Giftpulver einen Hauptmann des österreichischen Generalstabes ermordet und gegen eine Anzahl weiterer Offiziere einen Giftmord versucht zu haben, in militärischer Haft. Die Oeffentlichkeit erfährt auf legalem Wege nichts, was hinter verschlossenen Türen vor sich geht. Der verhaftete Offizier ist völlig von aller Welt abgesperrt, er hat auch nicht einmal die Möglichkeit, sich mit einem Verteidiger zu besprechen. Sein Geschick, die Entscheidung über Leben und Tod hängt von der Urteilsfähigkeit und der Gewissenhaftigkeit einiger weniger Militärs ab. Es ist ein grausiges Würfelspiel im Dunkeln, dessen Verlauf niemand nachprüfen kann. Die Wiener Polizei glaubt eine Reihe von Indizien gefunden zu haben, aus denen sie die Schuld des verdächtigten Offiziers herleitet. Ein erheblicher Teil der Wiener Presse hat ihr mit empörender Gewissenlosigkeit dabei hilfreiche Dienste geleistet. Andere Wiener Blätter und vor allem die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ trat diesem schändlichen Treiben entgegen.

Das genannte Blatt ist den Spuren der Polizei nachgegangen, hat eigene Untersuchungen angestellt und für jeden, der nicht bösen Willens war, klargelegt, daß eine ganze Reihe der Verdachtsgründe sich durchaus harmlos aufklären, daß andere von der Polizei geradezu auf die Schuld hin zugestutzt worden sind, und daß jedenfalls der ganze Indizienbeweis nicht ausreicht, um einen sonst unbescholtenen, im besten Leumunde stehenden Mann auf Tod und Leben anzuklagen. Von dem Redakteur der „Arbeiterzeitung“, Hrn. Max Winter, ist jetzt ein kleines Buch erschienen („Der Fall Hofrichter“), in dem das gesamte Material zu der Angelegenheit noch einmal zusammengefaßt ist. Das Buch hat den Zweck, nachzuweisen, daß der größte Teil der Indizien, die von der Wiener Polizei aufgebracht worden sind, wertlos ist. Dieser Nachweis scheint Leuten, die das Buch gelesen, durchaus gelungen zu sein. Um so auffälliger muß es erscheinen, daß die Staatsanwaltschaft das Buch in Wien und Prag hat konfiszieren lassen. Der Inhalt des Buches bringt durchaus nichts, das eine solche Konfiskation rechtfertigen könnte.

Frankreich.

Paris, 29 (16.) Januar. Aus einem Hospital wo das Wasser an einzelnen Stellen eine Höhe von $1\frac{1}{2}$ Metern erreichte, wurden unter großen Schwierigkeiten innerhalb 50 Minuten 400 kranke Frauen und Kinder übergeführt. Die Lage ist schlimmer als gestern. Ein außerordentlich heftiger Westwind erschwert die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln.

Um 2 Uhr nachts drang das Wasser in die Kellerräume der Großen Oper, in die Werkstätten des Münzhofes, in die das Rathaus umgebenden Kanäle und in den Bahnhof des Metropolitain beim Rathaus.

Paris, 30 (17.) Januar. Das Wasser ist nachts um 20 Zentimeter gefallen und geht immer zurück. Vom Oberlauf der Seine treffen beruhigende Mitteilungen ein.

England.

London, 29. (16.) Januar. Die in ganz England wütenden Schneestürme haben überall Störungen im Telegraphenverkehr verursacht.

Griechenland.

In Athen ist die Entrüstung groß über das Vorgehen der Militärliga, die dem Ministerium Mavromichalis bei dessen Reformen Schwierigkeiten bereitete.

— Der König hat sich mit der Einberufung einer Nationalversammlung einverstanden erklärt und Dragumis mit der Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts betraut. Nach Veröffentlichung des Dekrets über die Einberufung der Nationalversammlung wird die Militärliga ihre Auflösung und die Wiederherstellung der Rechtskräftigkeit des Offiziereides bekannt geben.

Stadt- u. Landchronik.

Moskau. Am 17. Januar wurde die Gedenkfeier für Tschechow aus Anlaß der 50. Wiederkehr seines Geburtstages begangen. Am Grabe des Dahingeschiedenen wurde eine Seelenmesse abgehalten. Im Künstlerischen Theater fand eine literarisch-dramatische Matinee statt. Im Theater wurde im Zeichen der Gedenkfeier für Tschechow, dessen Stück „Вишне-вый садъ“ vor dichtbesetztem Hause gegeben.

Eugenfeld. Allerhöchst wurde verliehen: dem früheren Oberschulzen des Eugenfelder Gebiets Karl Repp die goldene Medaille am Annenbande; — dem gegenwärtigen Vorsitzenden des Eugenfelder Wolostgerichts Franz Hibl, dem früheren Wolostrichter Johann Eigeriß und dem Marienfelder Gemeindeschreiber Karl Föll — die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer“ am Stanislausbande.

Jekaterinoslaw. Am 18. Januar 7 Uhr abends traf mit dem Sewastopoler Schnellzuge der Kriegsminister, General der Kavallerie Suchomlinow hieselbst ein. Nach eintägigem Aufenthalte hieselbst, fährt der Minister über Charkow, Kursk und Tula nach St. Petersburg zurück.

— Am 17. Januar brannte auf Nishnednjeprowsk die Knochenbearbeitungsfabrik des Herrn Emil Würgler nieder. Das Feuer brach auf dem Dachraume aus, wo sich eine Niederlage von Mühleneinrichtungsgegenständen, Maschinen usw. befand. Was nicht vernichtet wurde, ist vom Feuer mindestens stark beschädigt worden. Der Schaden soll sich auf 35,000 R. belaufen. Die Fabrik war in der Gesellschaft „Jakor“ für 50,000 R. versichert.

-- Auch hier hat man den neuen Kometen bereits gesehen; leider macht der beständig bewölkte Himmel eine genauere Beobachtung desselben nicht möglich.

Berdjansk, den 24. Januar. An Stelle des nach Bachtschissarai versetzten Polizeimeisters Korsakow ist nach hier der frühere Polizeimeister von Berdjansk Andrejew versetzt worden.

Chortitza. Die Landlosen der Alten Kolonie setzen ihre Bemühungen, Ansiedlungsplätze im Semipalatinschen bei Pawlodar zu erhalten, fort. Da die Jekaterinoslawer Landeinrichtungskommission den Deutschen als solchen die Bitte um Ansiedlungsplätze einfach rund abgeschlagen hat, hat sich der Bevollmächtigte der Landlosen Hr. Günther, bereits an den Herrn Minister des Innern gewandt. Herr Günther, der im November vorigen Jahres deswegen in Petersburg war, wurde von dem Ministergehilfen Kryshanowsky empfangen, den das Verhalten der Jekaterinoslawer Landeinrichtungskommission augenscheinlich zu befremden schien und auch versprochen hatte, eine Untersuchung der Angelegenheit einleiten zu lassen. Die Antwort aus dem Ministerium steht jedoch noch aus.

Schönwiese bei Alexandrowsk. Am 15. Januar fand in der hiesigen mennonit. Kirche eine Predigerwahl statt. Gewählt wurden: Bernhard Unrau und Johann Peters von Jakowlewo. Voraussichtlich werden die Berufenen das schwere Amt annehmen.

Kiew, 17. Januar. Auf der Hauptlinie der Südwestbahnen wütet ein heftiges Schneegestöber, das sich auf einen großen Rayon auszubreiten beginnt. Es haben sich Schneeverwehungen von $2\frac{1}{2}$ Arschin Höhe gebildet. Eine große Anzahl von Arbeitern und viele Schneepflüge sind ununterbrochen tätig. Der Zugverkehr erleidet große Verzögerungen.

— Der regelmäßige Verkehr der Passagierzüge ist gestört. Das Schneegestöber verbreitet sich nach dem Süden auf Odessa zu, besonders stark wütet das Schneegestöber zwischen Ungeny und Snamenka.

Hochheimer Evangelisches Krankenhaus. Dienstag den 12. Januar etwa um 7 Uhr abends konnten wir von hier aus einen Kometen beobachten. In der Richtung W. S. W. war deutlich ein Stern mit vertikal nach oben gehendem Strahlenschweif zu sehen. Leider zogen bald Wolken auf und entzogen uns die seltene Naturerscheinung. Die folgenden Abende waren leider auch durch bewölkten Himmel der Beobachtung ungünstig. Ist das der Halley'sche Komet oder ein anderer?

(Nein, es ist ein anderer, ganz unerwarteter Komet; der Haleysche Komet ist vorläufig für das unbewaffnete Auge noch nicht sichtbar, erst im März dürfte dieses der Fall sein. Die Red.)

Maßljanowka bei Omsk. Der Winter ist bis jetzt gelinde und wir haben ausgezeichnete Schlittenbahn bei mäßigem Frost. Im Frühjahr wird etwa 3 Werst von uns die neue Eisenbahn Tjumen-Omsk gebaut. — Die Wölfe zeigen sich hier täglich, doch machen sie wenig Schaden.

Omsk. Die Frage der Erbauung von Elevatoren und Getreidespeichern in Sibirien erscheint für den sibirischen Getreidehandel, der an vielen großen Mängeln leidet, besonders brennend. Die verschiedenartige Mischung des sibirischen Kornes, der Mangel fast jeglicher Klassifizierung, die so häufig beobachtete Feuchtigkeit, das lange Liegen des Getreides, die Mängel beim Versand desselben usw., sind Eigentümlichkeiten des Getreidehandels in Sibirien. Die sibirischen Börsenorganisationen sind daher zu dem Schluß gelangt, daß alle diese Mängel, wenn auch nicht in vollem Maße, so doch teilweise durch die Errichtung von Elevatoren und Kornkammern (Silospeichern) beseitigt werden könnten. Eine Anlage von Elevatoren in Sibirien ist für diejenigen Punkte in Vorschlag gebracht worden, von denen am meisten Getreide auf der Sibirischen Eisenbahn, hauptsächlich beim Kreuzen von schiffbaren Flüssen, versandt wird. Auf der Linie der Sibirischen Eisenbahn sind dafür die Punkte vermerkt worden: Tscheljabinsk, Nowo-Nikolajewsk, Omsk, Kurgan, Pjetuchowo, sowie auch noch Tjumen (an der Permschen Eisenbahn).

Da das sibirische Getreide sich nicht durch Reinheit und Trockenheit auszeichnet, so sind vom Börsenkomitee auch noch die Errichtung von Getreidedarren beim Elevator in Nowo-Nikolajewsk für notwendig befunden worden, wo das Getreide gereinigt und getrocknet werden könnte.

Als mehr oder weniger wichtige Punkte, für die der Bau von Getreidespeichern in kleinerem Umfange notwendig wäre, sind vom Komitee die Landungsstellen am Ob: Barnaul, Biisk und Kamen, sowie die Station Kotschenowo an der Sibirischen Eisenbahn bezeichnet worden.

Welikoknjashesk. Wir entnehmen der „Frdst.“ nachstehende Mitteilungen: Jubiläumsfeier. Am 6. Jan. 1910 wurde im Bethause zu Welikoknjashesk ein Fest zur Erinnerung an das fünfzigjährige Bestehen der M. Brüdergemeinde gefeiert. In dankbarer Erinnerung wurde auch des l. Br. Klaassen und seiner Tätigkeit zur Zeit der Entstehung dieser Gemeinde und seines Verdienstes bei der Auswirkung unseres Landes und der Ansiedlung der hiesigen Kolonie gedacht. Es kam von verschiedener Seite der Wunsch zum Ausdruck, das Andenken Joh. Klaassens etwa durch den Bau eines Krankenhauses hier am Orte in anerkennender Weise zu ehren.

Besonders wichtig war es für die Gemeinde, daß noch einer von den achtzehn Brüdern am Leben ist, die vor 50 Jahren den Austrittsakt unterschrieben hatten, — es ist Br. Peter Stobbe sen., 80 Jahre alt. Für ihn war es besonders wichtig, diesen Tag noch erlebt zu haben, und er rühmte voller Freude den großen Schatz, den er im Herzen trage; er wolle ihn bewahren bis an sein Lebensende.

Joh. Töws.

Ischalka, Gouv. Samara. Hier

Gott ist Liebe.

Die Erkenntnis Gottes, oder anders, die Vorstellung, die sich der Mensch von Gott macht, ist zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene gewesen, und auch gleichzeitig, ja bis auf den heutigen Tag wird Gott von den verschiedenen Menschen verschieden erkannt.

Dort sehen wir den Menschen seinem Schöpfer mit Angst und Zittern Geschenke darbringen. Er opfert seinem Gott. Er möchte den zürnenden Schöpfer versöhnen. — In jedem Menschen schlummert oder ist zu klarem Bewußtsein erwacht der Gedanke an ein Leben auch nach dem Grabe. Eng verbunden damit ist ferner der Gedanke an eine Vergeltung. Das Gewissen nämlich, nach welcher Richtung es auch immer ausgebildet sein mag, oder welche Stufe der sittlichen Reife es auch erreicht hat, klagt den Menschen vor seinem Schöpfer an und stellt ihm die bittere Tatsache vor: vor ihm bist Du ein Sünder, Du hast nicht nach seinen sittlichen Gesetzen gehandelt, Du bist schuldig! — Und dann fragt der Mensch, wer garantiert mir in solchem Falle, daß mein Schöpfer mich jenseits des Grabes nicht mit Strafen belegt, die ich in Ewigkeit nicht abbüßen kann? Im Menschen erwacht ein Gefühl der Furcht, das ihm keine Ruhe mehr läßt und aus diesem Gefühl kommt der Gedanke an eine Versöhnung dieses grollenden Schöpfers. Das geängstete Herz greift zum Opfer. Geschenke versöhnen und stimmen weich. Sollte das Herz des Schöpfers nicht auch weich gestimmt werden können? So fragt die zagende Seele. — Ein anderer sucht Ruhe vor seinem anklagenden Gewissen, indem er zu Bußübungen seine Zuflucht nimmt. Dieser zweifelt an der Macht der Opfer, wie sie etwa in der Darbringung irgend eines Tieres Gestalt gewinnen. Seine Erkenntnis geht dahin, daß er selbst an der Buße mit Leib und Seele beteiligt sein muß: und so legt er sich die mannigfaltigsten Kasteiungen auf; er martert sich, und gleichzeitig schreit seine Seele zu Gott: Sieh, wie ich mich peinige, willst Du Dich nicht dazu bekennen und mir gnädig sein! — Ein Dritter findet in seiner Angst vor der Vergeltung, Opfer und Kasteiungen nicht für zuverlässig. Und doch möchte auch seine Seele des ewigen Heils gewiß sein. Seine Erkenntnis führt ihn auf einen anderen Weg, Gnade zu finden: Er entschließt sich zu der Ausübung religiöser Handlungen und Verordnungen. Darin findet er eine Leistung des Gehorsams. „Wenn Opfer meinen Gott nicht umstimmen, wenn Kasteiungen die Verletzungen des göttlichen Sittengesetzes nicht gut machen können“, schreit seine zagende Seele, „dann greife ich zum Gehorsam und befolge das, was religiöse Vorschriften von mir verlangen.“ Der geängstete Mensch greift zum Rettungsseil, denn das Ertrinken ist ihm zu furchtbar. Und wieder ein anderer findet die Bürgschaft für sein ewiges Seelenheil in der Annahme einer Lehre. Opfer, Kasteiungen, religiöse Verordnungen scheinen ihm, mehr den äußeren Menschen anzugehen. Die Seelentätigkeit offenbart sich dort mehr im Gefühl und im Wollen. Ihm scheint das Denken der wesentliche Faktor zu sein, und so entschließt er sich, die Gnade seines Schöpfers damit zu suchen, daß er sein Seelenheil in Verbindung bringt mit der wahren Lehre. Die richtige Lehre zu finden, dieselbe anzunehmen, diese Lehre als Grundlage seines Denkens anzuerkennen, darin findet er die Garantie für sein ewiges Heil. Zwar weiß er, daß das Leben an der Anerkennung dieser Lehre beteiligt sein muß, daß seine Handlungen dieser Lehre entsprechen müssen, die Erfahrung zeigt ihm aber, daß der Geist wohl willig, das Fleisch aber schwach ist. Und um so enger schließt er sich der gewonnenen Erkenntnis an, um so fester klammert sich seine Seele an die für wahr erkannte Lehre, hält diese fest und schaut mit Ruhe und Frieden den Dingen nach dem Grabe entgegen.

Das ist der Mensch in seinem Suchen nach Frieden mit Gott. Diesem Suchen kommt Jesus entgegen und zeigt uns Gott, den Vater. „Der Vater liebt euch!“ ruft er uns zu. „Unser Vater“ lehrt er uns beten. — In diesem Worte liegt die Garantie unseres Heils, denn damit tritt vor uns ein Gott, der nicht verdammt, sondern der liebt. Kann denn ein liebender Vater seine Kinder verstoßen? Gewiß, ein liebender Vater kann strafen, er kann die Rute schwingen. So schwingt auch der himmlische Vater über uns Menschen die Rute: Jedes Unrecht, das wir begehen, rächt sein heiliges Gesetz, ja auch Krankheit und Tod sind nichts anderes, als die Rute des Vaters, als der sich offenbarende heilige Ernst des himmlischen Vaters. Gottes heiliger Ernst führt aber nicht zum Tode, sondern zum Leben, und durch all seine Strafe hindurch, wie schmerzlich sie auch immer sein mag, blickt seine große Liebe. Gott treibt eine Pädagogik der Liebe, seine Absichten mit der Menschheit sind Liebesabsichten. Nicht steht hinter den Sünden des Menschen ein verdammender Gott, sondern nur ein strafender, einer der Strafe verhängt, aber nicht Strafe zur Verdammnis, sondern zum Leben.

Gott ist die Liebe. Darin liegt die Garantie unseres ewigen Seelenheils, und diese Erkenntnis überwindet das trotzige Menschenherz. Mit der Erkenntnis der Liebe Gottes wird das Herz weich und zur Liebe gestimmt, so daß ein Mensch, der den himmlischen Vater in seiner Liebe und in seinem heiligen Ernst erkannt, nicht mehr aus Furcht vor der Verdammnis Gottes heiliges Gesetz zu befolgen sich bemüht, sondern aus Liebe zu dem Vater und aus Verehrung seiner Gebote. Solchem Menschen tut es jedesmal leid, wenn er den Vater beleidigt, oder wenn er gegen das Gebot der Nächstenliebe verstößt. In der Erkenntnis solches Menschen steht Gott als der Vater einer großen Menschenfamilie und er fühlt sich wohl mitten in dieser Familie, unter dem Regimente des Vaters.

Zwar sieht er, wie auf Schritt und Tritt Gottes heilige Gebote ignoriert werden; er sieht, wie so viele liebe Brüder und Schwestern diesen Gott überhaupt nicht kennen, und wo sie etwa von ihm hören, doch nicht glauben; er weiß aber daß Gott die Liebe ist und daß sich seine Liebe auf die ganze Menschheit erstreckt, er weiß auch, daß gerade darin die Ursache des Unglaubens und der Nichtbeachtung der heiligen Gebote Gottes liegt, daß Gott nicht in seiner Liebe erkannt wird. Das ungläubige und trotzige Menschenherz kann nur durch Liebe überwunden werden. Wohl kann die Furcht vor der Verdammnis den Trotz des Herzens lähmen, aber niemals überwinden. Die Furcht kann dem Herzen die heiligen Gebote vielleicht aufzwingen, aber niemals lieb und eigen machen. Solange aber der Mensch nur gezwungen, gut zu sein, sich bemüht, ist er noch nicht überwunden, solange ist er noch nicht gut. Das kann nur die Liebe tun. — Darum, Gott ist die Liebe.

Jac. Toews.

ermordete am 3. Januar Heinrich Funk seine Frau. Bei der Untersuchung erwies es sich, daß der Mord schon früh morgens verübt worden sei. Vater und Kinder (älteres Mädchen und ein Knabe von 12 Jahren) gehen kaltblütig zur Andacht in die 5 Faden entfernte Schule und lassen die Tote in ihrem Blute liegen. Funk hat früher in Lugowsk gewohnt. Die Ermordete ist eine geb. Dürksen. Die Sache ist dem Gericht übergeben. Der Mörder gibt vor, daß er nach Offenb. Joh. 18, 8 gehandelt habe, was er auch dadurch bewies, daß er Anstalten machte, die Leiche zu verbrennen.

— Ferner: Am 24. Dezember wurde der Saribasche Ansiedler Christian Kist von einem rohen Inguschen erschossen. Kist, Richter und der Stellmacher von Saribasch fuhren nach der Poststation Aibar. Auf dem Rückwege begegneten sie dem Inguschen des Pächtes Adolf Hert, wohnhaft in Kitai Chutor. Der Inguschitt ritt auf einem Pferde, welches Hert von einem armen Zehntler gegen Schuld abgenommen hatte. Die Männer fragten ihn spöttisch, ob es gut gehe auf gestohlenen Pferden zu reiten. Der rohe Ingusch geriet in Wut und verfolgte die Reisenden bis an die Oekonomie Kitai.

Dort bei seinem Wirte angekommen, nahm er ein anderes Pferd und seine Flinte und eilte den Männern nach. Als er sie eingeholt hatte, ritt er bei 30 oder noch mehr Faden vor, nahm seine Flinte von der Achsel und schoß den in der Mitte sitzenden Chr. Kist tot. Die daneben sitzenden Männer sprangen vor Schreck von dem Wagen und baten um ihr Leben. Der rohe Mörder nahm seine Flucht zu dem Stanowoi Pristaw nach Dschelair, und meldete sein rohes, unbarmherziges Vergehen dort an. Der Mörder wurde den andern Tag arretiert, geschlossen und nach der Kreisstadt Eupatoria geschickt.

Der Erschossene hinterließ eine Witwe mit sieben Kindern.

— In dem Dorfe Hochstädt, Prischiber Wolost, Melitopoler Kreis, ist seit Neujahr eine Postabteilung eröffnet worden, wo jede Art Postoperationen ausgeführt werden. Auch in dem Dorfe Timaschewka, Melit. Kreis, wurde eine solche Postabteilung eröffnet.

Frdst.

Sagradowka. Aberglaube. Was für Blüten der Aberglaube treibt, zeigt folgende Begebenheit: Ein gewisser T. in der Kolonie Münsterberg wollte einen seiner Äpfelbäume so beeinflussen, daß er mehr Äpfel bringen sollte. Zu diesem Zwecke bohrte sein Schwiegersohn unten in den Stamm ein Loch, dieses wurde dann mit einer guten Ladung Pulver gefüllt, das ganze gut zugekeilt und in den Pfropfen wurde ein Loch gebohrt, um die Zündschnur aufzunehmen. Diese wurde angezündet. T. und Schwiegersohn entfernten sich eine Strecke vom Baum, um der Dinge zu harren, die da kommen sollten. Da sich das Pulver nicht entzünden wollte, ging der Schwiegersohn näher, um die Ursache zu erforschen. Grade als er das Gesicht dicht am Zündloch hat, geht die ganze Geschichte los und ihm gerade ins Gesicht. Man sagt, die Explosion sei so stark gewesen, daß es im ganzen Dorf zu hören war und der dicke Stamm sei bis unten in die Wurzel aufgerissen worden. Ob er jetzt wohl tragen wird? Der Schwiegersohn liegt jetzt in Cherson im Krankenhaus. Man sagt, daß er wohl das Augenlicht verlieren wird.

D.

Alexandrowka, Terek, 7. Januar. Wir haben hier bis jetzt einen sehr gelinden Winter (ausgenommen 2 Tage und 3 Nächte); bis zum 2 Weihnachtstage ging das Vieh auf die Weide. Vom 26. auf den 27. Dezember des Nachts, auch noch den 3. Weihnachtsfeiertag schneite es sehr, so daß ungefähr 1 Fuß tief Schnee überall auf unserer Steppe lag; die Erde war nicht gefroren. Den 28. Dezember waren 9° Frost und starker Wind, der Schnee war sehr zusammengetrieben, auf dem Wintergetreide ist wenig liegen geblieben. Den 29. morgens 11° Frost ohne Wind, den 30. 8° Frost; mittags ganz gelinde und bis jetzt wieder immer schön, ausgenommen kleine Nachtfröste, so daß jetzt der Schnee wieder so ziemlich verschwunden ist.

Die Obreken (Räuber) treiben noch immer ihr Unwesen; den 18. Dezember hielten unsern Postboten, Adrian, auf dem Wege nach Chasaw-Jurt, 6 Uhr abends, auf der Chaussee, ungefähr 6 Werst von der Stadt, 2 mit Flinten bewaffnete Tataren auf, sie nahmen ihm gegen 60 Rbl., ab; er hatte einen Tataren bei sich auf dem Wagen, auch noch 2 Deutsche, einen Willms von Sagradowka und einen Goossen von hier. Willms hatte auch 10 Rbl. abgegeben, Goossen ist verschont geblieben, indem er sich hinten im Verdeckwagen etwas versteckt hatte. Einen von den Räubern hat man schon fest; er ist aus Chasaw-Jurt; er hat sich selbst verraten, indem er in betrunkenem Zustande erzählte, daß er dem Postboten Adrian Geld abgenommen habe, und daß er nächstens wieder auf Raub ausgehen wolle. Als er ernüchtert war, fiel es ihm bei, daß er sich ausgegeben habe; er ging nun zum Juden und schoß ihn nieder; darauf suchte er sich den Tataren auf, und ließ hin herausrufen. Der Tatar aber schöpfte Verdacht, und ließ die Laden schließen; sogleich fiel ein Schuß, die Kugel schlug durch die Laden, traf aber niemand; wann das Gericht über ihn sein wird, ist noch unbekannt. Der Postbote soll sein Geld zurückbekommen. — Der Gesundheitszustand ist hier befriedigend, gestorben sind im verflossenen Jahre hier auf der Ansiedlung 20 Personen.

R.

Grünfeld, 15. Januar. Grausiger Doppelmord. Am 8. Januar wurden von Oekonomiearbeitern zwischen der Station Pitschugino und unserm Dorfe, 1½ Werst von der Eisenbahnlinie auf dem Lande des Gutsbesitzers H. Kurduban die Leiche eines dürftig gekleideten, anscheinend dem gemeinen Arbeiterstande angehörigen Mannes gefunden. Ein fest um den Hals der Leiche geschnürter Leinengürtel beweist, daß der Mann erdrosselt worden, worauf auch die im Tode erstarrten, gräßlich verzerrten Gesichtszüge deuten. Aufgefundene Fußspuren beweisen, daß der Ermordete von der Station eine Strecke dem Bahnkörper entlang gegangen, und sich dann ins freie Feld gewendet. Hier auf einem Feldraum ist der Mord verübt worden. Sowohl am Fundorte selbst, sowie auch in einiger Entfernung von demselben sind Spuren vorhanden, die zu der Annahme berechtigen, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein verzweifelter Kampf stattgefunden; von der Leiche führt eine Fußspur wieder nach dem Bahndamm und zurück nach der Station. In den Taschen des Ermordeten fand man einen Geldbeutel mit 1 Kopeke und einen Paß, nach welchem der Ermordete 26 Jahre alt und aus dem Kiewschen Gouvernement stammt. Vom Dorfsältesten des nächsten Russendorfes wurde bei der Leiche eine Wache ausgestellt und von dem Funde die Polizei benachrichtigt. Am folgenden Morgen, den 9. Januar wurde von einem des Weges fahrenden Russen, etwa 1½ Werst vom ersten Fundorte, ebenfalls auf einem Feldraume liegend, eine zweite Leiche gefunden, dieses ist ein junger Mensch von 18—20 Jahren, baarfuß, ohne Mütze und bis auf Hosen und Hemd entkleidet; der am Halse sichtbare blutunterlaufene Streifen beweist, daß auch er durch Strangulation geendet; seine Gesichtszüge sind jedoch nicht verzerrt, Augen und Mund fest geschlossen. Irgend welche Spuren waren bei der Leiche nicht zu finden und neigt die Polizei zu der Annahme, daß der junge Mann irgendwo an einem andern Orte ermordet worden und schon als Leiche hierher gefahren worden ist. Irgend welche Legitimation wurde bei der Leiche nicht gefunden und weiß man nicht, wer der Ermordete ist, nur soviel steht fest, daß er nicht aus dieser Gegend ist. Nachdem der Pristaw erschienen, wurden beide Leichen nach dem Dorfe Pitschugino gebracht und photographische Aufnahmen von denselben gemacht, um vielleicht durch diese die Leichen zu rekognoszieren. Die am 14. Januar vorgenommene Obduktion ergab, daß die im Magen vorgefundenen Speisereste bei beiden von gleicher Beschaffenheit sind (Kartoffeln und frische Fische) und könnte dieser Umstand auf den Gedanken bringen, daß beide Opfer gemeinschaftlich gegessen haben. Dunkel ist vorläufig das ganze Drama und außer Gott weiß im Augenblick wohl nur der oder die Mörder, wie sich die Sache verhält. Jetzt sind 2 Detektivpolizisten in das Kiewsche Gouvernement gereist, um dort Nachforschungen anzustellen; es ist nur zu wünschen, daß diese von Erfolg gekrönt würden, und den Verbrecher die gerechte Strafe ereile. Einmal schon am Schreiben, kann ich nicht umhin auf einen in Nr. 102 des Botschafter vom 25. Dzb. vorigen Jahres erschienenen und aus unserm Nachbardorfe Steinfeld eingelieferten Bericht zurückzukommen. Der Korrespondent berichtet unter anderem, daß in Steinfeld in diesem Jahre die schulpflichtigen Kinder die Schule besuchen dürfen, daß besondere Singstunden eingeführt worden, eine Bibliothek gegründet und den Lehrern eine Gehaltszulage gewährt worden ist, mit einem Worte, daß Steinfeld im Zeichen des Fortschrittes stehe. Den häßlichen Schulstreit vom vorigen Jahre leise streifend, erwähnt er, daß die Steinfelder wegen der damaligen Zustände in der Schule scharf gerügt worden sind, und läßt im Schlußsatze seines Berichts den zwar verschämten aber doch ziemlich durchsichtigen Wunsch durchklingen, daß die Tadler von damals, angesichts der veränderten Sachlage, jetzt auch mit ihrem Lobe nicht zurückhalten möchten. In dem nun ich für meine Person durch das damalige rigorose Vorgehen der St. Dorfsgemeinde in der Schulsache ebenfalls arg aus dem Häuschen gebracht wurde, und gallig und erbost, wie ich damals war, öffentlich mancherlei geäußert habe, was mir, wenn's wirklich zu Unrecht geschehen sein sollte, jetzt aufrichtig leid tun würde, so sehe ich den Wunsch des Korrespondenten, als an mich gerichtet an, und da ich außerdem Grund zu der Annahme habe, daß er mit seinem Wunsche in meiner Wenigkeit eine ganz bestimmte Person in's Auge gefaßt, nehme ich keinen Anstand Stellung zu diesem Wunsche zu nehmen. Wenn sich wirklich Alles so verhält wie der Korrespondent berichtet, woran ich auch nicht zweifeln will, dann sind solche Tatsachen gewiß lobenswert, und will ich meinerseits meine Anerkennung nicht versagen und gerne wünschen, daß meine damaligen herben Ausdrücke der Vergessenheit anheimfallen möchten, wobei ich jedoch bemerken muß, daß ich meine Anerkennung noch herzlicher und rückhaltloser ausdrücken möchte, wenn z. B. die Veranlassung zur Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Schulkinder in einer aus innerstem Herzen kommender der bessern Ueberzeugung zu suchen wäre und nicht, wie es ja wohl hier der Fall, einem strikten Befehle der Behörden zuzuschreiben wäre. Aber wie dem auch sei, der Fortschritt soll ja da sein und spricht für sich, und zudem sagt ein altes plattdeutsches Sprichwort: onood gedoni, es uck gedoni! und so will ich gerne hoffen, daß die Steinfelder unentwegt auf der Bahn des Fortschrittes weiterstreben werden; der Umstand, daß nun auch der Gesang gepflegt wird, ist weiter als gutes Prognostikon zu deuten, denn: wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder! und ist also anzunehmen, daß alles Böse in Banden geschlagen, das Gute triumphiert und eine neue Ära angebrochen ist. Und so möchte ich aus ganzem Herzen den Steinfeldern im allgemeinen zurufen: Glückliche Fahrt dem Fortschrittsschifflein in richtigem Kurse und dem Korrespondenten im besondern: „Glückzu auf Deinem Maste, Du kleiner Hydriot, etc."

J. K.

Grosny, Kaukasus. Über das kaukasische Räuberunwesen ist wiederholt geklagt worden. Es besteht seit der Urgroßväter Tage und scheint, unausrottbar zu sein. Die letzten Kriegs- und Revolutionsjahre haben es allerdings zu Dimensionen anwachsen lassen, die zu einer schweren Landplage werden. Der Hauptmann aller Räuberhauptleute ist der Abrektschetschenze Selim Chan Gumschulakajew. 1901 hatte er klein begonnen, einige kleine Räubereien verübt; doch sehr bald darauf war er bereits Organisator einer weitverzweigten Räuberbande, die seinen Winken widerspruchslos gehorchte. Die Behörden taten alles Mögliche, um seiner habhaft zu werden. Der Chef des Terekgebiets erhob von den Tschetschenzen des Wedensker Bezirks eine Steuer und bildete aus ihrem Ertrag eine Prämie von 8000 Rbl. für den Kopf Selim Chans. Es wurden mehrere Köpfe herbeigeschafft und für die des Räuberhauptmanns ausgegeben; doch Selim Chans Kopf war trotzdem auf seinen Schultern geblieben. Eines Tages kreiste eine fliegende Abteilung im Zarinsker Kreise ein Bergnest ein, in dem sich Selim Chan mit seinen Genossen festgesetzt hatte. Es kam zu einem mehrstündigen Feuergefecht; drei Genossen Selims wurden erschossen, er selbst verschwand spurlos, und die Abteilung zog mit ihren Toten und Verwundeten davon. Nach einem Monat gab es wieder ein Scharmützel zwischen den Räubern und einer Polizeiabteilung. Einen Monat darauf überfielen die Räuber ein Kosakenkommando und erschossen zwei Kosaken. Sehr oft sah man Selim Chan in Offiziersuniform auf den großen Straßen. Die Vorüberfahrenden grüßten ihn ehrerbietig; er dankte militärisch. Kein Wunder, daß sich die Legende dieser Persönlichkeit bemächtigt hat. Es wird erzählt: Im Frühling dieses Jahres sprengte bei Grosny eine Kavalkade von Damen und Herren auf der Landstraße daher. Plötzlich tauchte kurz vor der Stadtgrenze ein Eingeborener auf prächtigem Pferde vor ihnen auf, eine Flinte auf dem Rücken, ein herrliches Blumenbukett in der Hand. Er lenkte sein Pferd zu einer der Amazonen heran, überreichte ihr das Bukett und sagte: „Ihr Gemahl verfolgt mich und will mich töten. Ich bin nicht so schlimm wie er, ich bringe seiner Frau Blumen. Ich bin Selim Chan." Sprach's, gab seinem Pferde die Peitsche, und fort ging's in die Steppe.

D. Vlksz.

Neuendorf, Chortitzer Wolost. Schon längst fragten sich bei uns etliche Familienväter: „Was bieten wir unsern Jünglingen, damit sie nicht der Verrohung und Verwilderung anheimfallen?" Und immer wieder schien es, als ob diese Frage ihre Lösung nicht finden werde. Da, vor etwa 7 Jahren, erklärte sich unser damaliger Lehrer Sch. bereit, Gesangabende und zwar dreimal in der Woche im Laufe des Winters zu veranstalten, und siehe da, der Erfolg war ein großer! Mit Lust und Liebe wurde der Gesang gepflegt im Laufe zweier Winter; jeder Jüngling, jede Jungfrau war auf ihrem Platze, an Ausdauer fehlte es auch nicht; alle waren begeistert. Wie rege war auch der Besuch von Seiten der Eltern! Es war eine wahre Lust, Zeuge der Leistungen, sowohl seitens der Jugend als auch der Eltern zu sein. Jedermann freute sich dieser Gesangabende. Die Befürchtungen mancher, daß die Abende wohl gar könnten Anlaß geben zu verschiedenen Ausschreitungen seitens der Jugend, mußten schwinden, — denn zur Ehre der Jugend und zur Freude der Gemeinde muß ich sagen, daß, soviel bekannt, die Sittlichkeit nicht verletzt worden ist; keine Klage hats gegeben, man fühlte es den jungen Seelen ab, es war ihr aufrichtiges Bestreben, bescheiden und anständig sich zu führen. Denn diese Bedingungen wurden bei Eröffnung der Gesangabende von etlichen Personen reiferen Alters gestellt, welche aufgefordert wurden, sich an denselben beteiligen zu wollen. Die damalige Jugend hat der Gemeinde nur Freude bereitet!

Lehrer Sch. ging weg. Andere ersetzten ihn in der Schule, die Lücke aber, welche unsere Gesangabende dadurch bekamen, füllten sie nicht aus. Zwei Jahre war der heitere Gesang verschwunden. — War etwa die Lust und der Drang zum Schönen und Nützlichen in den jugendlichen Herzen erloschen? Mit nichten! Es lag nicht an der Jugend, es lag anderswo. Doch es kam wieder eine andere Zeit. Es fand sich wieder ein Leiter in der Person des Lehrers P. E., welcher in Gemeinschaft mit seinem Kollegen Lehrer H. die Gesangabende von neuem aufnahm. Und wieder wurde tüchtig gesungen, zwei Winter lang, da ging Lehrer E. weg. Im vorigen Winter wurden die Abende wieder eröffnet, doch der Erfolg war nur gering, dafür aber mehrten sich die Ausschreitungen umsomehr, und diesen Winter scheint es ziemlich bedenklich zu werden, wenn es Wahrheit ist, was man sich erzählt. Woran liegts? Fehlt's an den geeigneten Personen zu der Leitung? Liegts an den Eltern? Hier muß es hapern. Denn daß die Jugend allein die Schuld trifft, glaube ich nicht; wir müssen sie vor allen Dingen bei uns suchen. Wenn es zu Ausschreitungen unter der Jugend kommt, so zeigt uns dieses, daß der Schaffensdrang da ist, weil demselben aber nichts Besseres geboten wird, und wenn wir nicht für gesunde und nützliche Beschäftigung sorgen, so ist sie gezwungen, dieselben zu suchen. Und leider findet sie dann so oft nicht die richtige Anleitung und wüste Ausschreitungen folgen. Personen denen das Wohl der Gemeinde und der Jugend am Herzen liegt, können nicht müßig stehen und stillschweigend Zeuge loser Streiche sein. Doch wie abhelfen? Das ist die schwere und ernste Frage? Nun, gottlob! sie scheint auch für diesen Winter ihre Lösung gefunden zu haben. Heute, am h. Dreikönigsfeste, abends, fand in unserm Schulhause, von unseren Predigern geleitet, eine Beratung statt, eingeleitet mit Gesang und Gebet, bei vollen Bänken, — es waren Väter und Jünglinge. Zweck der Versammlung war die Frage: „Welche Beschäftigung bieten wir unserer Jugend, womit sie die freien Winterabende auskaufen könnte? Nach kurzer Beratung einigte man sich für abzuhaltende Vorlesungen verschiedenen Inhalts, welche für Geist, Seele und Leib nutzbringend seien. Es wurde uns von dem Vorleser noch an diesem Abende von einem Manne erzählt, der sich in den Dienst seines Nächsten gestellt, wie er die Gefallenen aufgehoben und freundlich aufgemuntert habe zu neuem Leben, wie er Lumpenschulen eröffnet, wie er die Sache der Schwachsinnigen und Gefangenen vertreten habe, selbst auf die Gefahr hin, verspottet zu werden von Personen hohen Ranges; doch ihn machte dieses nicht irre, er arbeitete im Vertrauen auf seinen Heiland weiter. Wie ergreifend war es, als dieser Mann auf den Knien am Krankenbette seines jungen Sohnes lag und dieser dem Vater um den Hals griff, und sich beide ihres Heilandes freuten! Mir drängte sich da die Frage auf: „Wieviel von uns hier versammelten Vätern, haben wohl schon ihre jungen Söhne oder Töchter umschlungen und so im Gebet vor unserm Herrn und Heilande gelegen? Werden unsere Kinder uns auch die Worte jenes kranken Sohnes zurufen, welche er seinem lieben Vater zum Troste und zur größten Freude zurief, wenn er sagte: „Vater, du bist es, du hast mich zum Heiland geführt, dir danke ich für deine Liebe, weil du es so gut mit mir gemeint!" Wenn unser Heiland sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, wehret ihnen nicht!" — ich glaube, wir Eltern, Väter und Mütter, haben alle Ursache uns zu fragen, ob wir es nicht gar sind, welche den Kindern wehren, zu ihrem

Heilande zu kommen. Es ist schrecklich, wenn man denkt, daß dem so sein sollte, dem eigenen Kinde, dem Liebsten, was Eltern haben, wehren, zu dem göttlichen Kinderfreunde zu kommen. Soll es so sein? Wenn wir sie aber nicht nötigen von der Unsittlichkeit zur Sittlichkeit, wenn wir sie nicht nötigen, Gesang- oder Leseabende zu besuchen, (solches darf nicht mit Gewalt geschehen, sondern vielmehr durch eine von Liebe durchdrungene Aufforderung), wenn wir dieses und noch vieles unterlassen, dann haben wir ihnen schon gewehret! Gott möge uns davor bewahren!

Den Jünglingen aber rufe ich zu: Nehmet es nicht zu leicht hin, was unsere geistlichen Lehrer an euch tun, es ist ihnen um eure Seelen ein heiliger Ernst! Du, lieber Jüngling, wirst wohl kaum ahnen, wie oft sie deiner in ihrem Gebete vor dem Gnadenthrone gedenken, drum folge ihren Lehren, auf daß sie es mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn sie sind es, die von Gott dazu hingestellt sind, über eure Seelen zu wachen. Ihr habt alle Ursache darüber nachzudenken; euer Seelenheil hängt davon ab.

Wenn ich vorhin auf die Einigkeit der Jugend bei den früheren Gesangabenden hinweisen konnte, so hoffe ich fest, daß auch die Jugend von heute dieselbe Einigkeit beweisen wird. Die Gelegenheit das Gute und Edle zu wählen ist da, säumet nicht es anzunehmen, es wird euch wohltun, und vergesset nicht, euer gutes Beispiel wirkt auch auf eure jüngeren Brüder. Gehet ihnen auf den Wegen der Sittlichkett und Ordnung voran, die Geschwister folgen euch, und damit habt ihr auch schon einen Gotteslohn erworben! Denkt was auf Sagradowka geschah! Ein Jüngling wurde im Zorn zum Mörder an dem Nächsten. Die Strafe — Kerker auf mehrere Jahre! Was würden die Eltern dabei leiden? Gott mit euch im neuen Jahr und zu den Leseabenden.

Ein Jugendfreund.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Aufruf

von dem unter dem Vorsitz Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Alexandrowna stehenden Komitee zur Verewigung des Andenkens jener russischen Krieger der Landarmee, welche im Kriege 1904—1905 gefallen sind.

Während des japanischen Krieges mußte sich das russische Volk Tausende Werst von seinen Wohnungen entfernt hinter den Grenzen Sibiriens verteidigen. Indem es zu solch einer schweren Waffentat schritt, besiegelte es dieselbe zugleich durch das Blut unzähliger Opfer. Es war uns nicht bestimmt, den Feind zu besiegen; doch das russische Heer ließ ihn nicht bis zu unserer Heimat kommen, indem es furchtlos sein Leben dahingab, schweigend starb und wie Ritter und Helden kämpfte.

Im fremden, fernen Lande, an den Ufern der Chinesischen Wasser und inmitten der Chinesischen Steppen ruhen die Knochen der Märtyrer, und der leidensstarken Krieger. Das Gewissen treibt uns für die auf dem Schlachtfelde Gefallenen zu beten und ihr ehrenvolles Andenken zu bewahren; unser Gewissen treibt uns, diese Graber würdig zu schmücken und zu behüten. Solches muß ganz Rußland tun, denn für dasselbe haben diese Krieger ihr Leben dahingegeben.

Darum möchte jeder russische Bürger, — der Reiche von seinem Reichtum, der Arme von seiner Notdurft geben, so viel er kann, um einen Tempel aufzurichten und zum Andenken an die gefallenen Krieger deren Gräber in gutem Stande zu halten; jeder möchte mit offenem Herzen opfern, mit seinem dankbaren Gefühle, — dann verbinden sich alle Völker Rußlands zu einer heiligen Einmütigkeit, in welcher des Volkes unerschütterliche und ewige Kraft lebt. — — — — — — —

Sicherlich wird dieser Aufruf auch in den deutschen Gemeinden nicht wirkungslos verhallen. Tempel Gottes zu bauen und die Gräber der gefallenen Vaterlandsverteidiger zu schmücken, die sonst vergessen im fremden Lande verfallen, dazu finden sich evangelische Christen aller Schattierungen stets bereit.

Spenden für obigen Zweck nimmt das Komitee-Mitglied Joh. Thießen jederzeit entgegen. Adresse: *г. Ивану Ивановичу Тиссенъ, г. Екатеринославъ. Проспектъ.*

Die Redaktion.

Unser erstes Weihnachtsfest in Ssadowaja.

Peter Wedel mit seinen beiden Schwiegersöhnen und Familien waren schon zum Dezember hergekommen, ich mit meiner Familie kam am 15. Dezember und Jakob Klassen etliche Tage später. Die Sachen und das Vieh kamen auch bald, so daß wir bis zu den Feiertagen alles übergefahren und uns notdürftig eingerichtet hatten; aber Arbeit hatten wir diese Tage, zumal wir Männer noch eine Reise nach Woroneih zu machen hatten. — Am 20. Dezember hatten wir unseren ersten Gottesdienst hier im Herrenhause. Nach demselben stellten wir das Programm unserer gemeinschaftlichen Weihnachtsfeier fest. — Heiligen Abend und ersten Feiertag vormittags war jeder zu Hause. Nachmittags 1 Uhr versammelten sich alle — groß und klein — bei mir und hielten wir die Festandacht. Eine ziemliche Versammlung! Man sieht manchmal in Dörfern nicht mehr Zuhörer bei der Andacht. Zum Kaffee blieben wir alle zusammen, und nach demselben gings ans Schmücken des Weihnachtsbaumes, den wir aus unserem eigenen Walde geholt hatten — ein prachtvoller Baum! Hei und wie lustig gings bei dieser Arbeit zu, mußten doch die Kleinen helfen! Wie manches — „O wie schön, wie hübsch!" — entschlüpfte einem kleinen Munde, als ich die Herrlichkeiten der Schachtel entnahm! Wie glänzten die Augen vor Freude, und wie tätig war alles, besonders die Allerkleinsten, die hätten am liebsten selbst alles allein besorgt, — dann wäre es auch wohl besorgt gewesen. Die größte Freude gibts doch gerade dann, wenn die Kleinen beim Schmücken des Baumes behilflich sind; dann schafft sich jedes seine Freude gleichsam selbst, er ist nicht bloß passiv empfangend, sondern aktiv gebend. — Endlich war es ja auch finster geworden, d. h. draußen, und dann zündeten wir die Lichter an. — Aber zu einer richtigen Weihnachtsbaumfeier gehört auch Singen, und das besorgten wir gründlich deutsch und russisch, Weihnachtslieder und auch solche die nicht gerade von Weihnachten handelten, und Schreiber dieses war Gesangführer. Wer nun mein Singorgan kennt, der wird auch wissen, welchen künstlerischen Wert unser Gesang hatte, wenn ich ihm noch verrate, daß ich gerade etwas heiser war. Aber trotz alledem, herrlich war's doch, denn kein Mißton, weder innerlich, noch äußerlich, störte die schöne Harmonie unseres Festes. Einigkeit und Liebe sind zu unserem Glücke so notwendig, wie das Sonnenlicht der Pflanze. Liebe macht den Himmel himmlischer, macht die Erde zum Himmelreich. — Deutsche Weihnachten tief in Rußland! Hunderte Werst Bahnfahrt von den nächsten Deutschen entfernt! Und doch alle froh und glücklich! Voll Zuversicht und im Vertrauen auf Gottes Hilfe schauen wir in die Zukunft. Deutscher Fleiß, deutsche Arbeitslust und deutsche Umsicht werden auch über die Schwierigkeiten des ersten Ansiedlungsjahres hinüberhelfen, wenn wir dabei das wichtigste nicht versäumen: das Gebet und das gläubige Aufschauen zu unserem Gott.

Es war ziemlich kalt hier; am ersten Feiertag 24 Gr. und am zweiten Feiertag 26 Grad; aber von dann an wurde es wärmer; jetzt haben wir eine Woche schon etwa 0°. Dabei aber viel Schnee; heute kam noch viel herab. Von unserem alten Heimatsorte erzählt man uns, daß es dort jetzt furchtbar schmutzig sei und beständiges Regenwetter. — Ein großer Übelstand ist es hier für uns, daß keine trockene Brennung besorgt ist. Da heißts denn, grüne Bäume fällen, zerschneiden und zerspalten, und dann die nassen oft mit einer Schneekruste bedeckten Scheite in den Ofen stecken. Das zischt dann, aber endlich brennts doch und dann heißts, wieder nasses Holzauflegen. Schließlich wird ja doch der Ofen warm. — Nun dieser erste Winter wird doch wohl zu Ende gehen, und der nächste wird uns schon mit trockenem Holz versehen finden, und dann werden wir nicht allerlei Künste anwenden müssen, um das widerspenstige Holz zum Brennen zu bringen.

Die besten Grüße an alle Bekannten und Freunde nah und fern!

Johann Nickel.

Allerlei Gedanken.

Gerne lese ich Artikel im „Botschafter", welche von Glaubensfragen handeln. Mit nicht geringerem Interesse bin ich den Forsteiangelegenheiten gefolgt. Dort stand die Wehrlosigkeit eine Zeit lang im Brennpunkte.

Nun, wer die Geschichte der wehrlosen, taufgesinnten Gemeinden einigermaßen kennt, der wird auch wissen, welche Stellung er in dieser Frage einzunehmen hat. Wer sie aber nicht kennt, dem möchte ich die Kirchengeschichte von M. Klassen, Lehrer in Köppental bei Saratow 1873 — bestens empfehlen. Man muß staunen, mit welchem Glaubensmute die Wehrlosen für ihr Bekenntnis gekämpft und was sie um dasselbe gelitten haben. Zu Tausenden sind sie auf den Scheiterhaufen verbrannt worden, oder hauchten auf den Folterbänken der Inquisition ihren Geist aus.

Wie würde sich das Christentum von heute in einer ähnlichen Verfolgungszeit bewähren? Ich fürchte, daß viele, aus Mangel am rechten Glauben in der Prüfungsstunde unterliegen würden. Zugleich bin ich aber auch davon überzeugt, daß viele andere, die einstweilen noch untätig in Meros leben, in der Verfolgungszeit sich für Christum entscheiden würden. Die Geschichte lehrt, daß allemal, wenn die Christen am ärgsten bedrängt wurden, sich die mutigsten Bekenner unter ihnen fanden; wenn aber die Verfolgung nachließ, der Verfall einzuziehen begann. Dieser innere Verfall greift, besonders in der gegenwärtigen Zeit, immer mehr um sich in den Gemeinden. — Doch, Gott sei Dank, das lebendige Christentum ist auch noch nicht erstorben. Es regt sich noch immerfort unter den Nationen und Konfessionen etwas von dem Glaubensleben, welches der Meister geweckt hat, es gibt noch viele Zeugen Jesu, deren Wandel nicht auf Erden, sondern im Himmel ist. Diese werden auch von der Welt als solche wohl erkannt, in ihren wahren Absichten aber vielfach absichtlich verkannt.

Interessant war mir die Geschichte der Stadt Meros in Nr. 92 d. Bl. im Oberlicht. Jedermann wird wissen, ob er selbst noch in Meros weilt, oder nicht. Bevor er hinauskommt, gilt's ein Brechen mit den Gebräuchen, die in Meros üblich waren. So schwer, wie sich oftmals ein Staatskörper vom veralteten Regim losmacht, gehts auch, wenn ein Mensch mit übeln Gewohnheiten brechen soll. Doch muß diese Krisis einmal im menschlichen Leben eintreten, anders kann er nicht ein umgewandelter Staatsbürger des Gottesreiches werden. — Doch genug davon.

„Der Botschafter" ist nach meiner Meinung ein sehr geeignetes Blatt für die Gemeinden, nur schade, daß die berufenen und geschickten Männer in unserer Mitte sich so wenig an der Ausgestaltung des „Oberlichtes" beteiligen. Warum sind sie untätig?*)

Und noch einen wunden Punkt möchte ich berühren: Warum vorenthalten so manche Artikelschreiber uns ihre Namen? Fürchten sie eine Zurechtstellung von anderer Seite, die sie sich nicht gefallen lassen möchten? Aber welche Beleidigung liegt denn darin, wenn ein anderer, der's besser versteht, mich belehrt? Meinungsaustausch muß doch sein, dazu ist ja das Blatt da! — oder nicht?*)

Gerhard G. Klassen.

Insel-Chortitz, im Dez. 1909.

*) Das bedauert niemand mehr, als die Redaktion. D. Red.

*) Doch, doch! Die Red.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Eingegangen in der Redaktion zu Jekaterinoslaw: Im Namen seiner fünf gesunden Unschuldigen sendet ein Vater für „Bethania" 10 R., von W. Hamm—Rudnerweide 12 R. — Für Menn. Schächer — von Verschiedenen 25 Kop. — Durch Prediger Lehn für Menn. Schächer en Aeltesten J. Dyck 10 Rbl.

— O. Wir müßten die Artikel erst lesen, bevor wir bestimmen können, ob sich dieselben für den „Botsch." eignen oder nicht. Senden Sie, bitte, einmal einen ein.

— Daß es sich in der Annonce Seite 6 „Wollen Sie Geld verdienen" wirklich um ein „höchst reelles Angebot" handelt, muß die bekannte Firma F. Sicard–Riga verantworten; wir wissen nicht, was gemeint ist. Die Red.

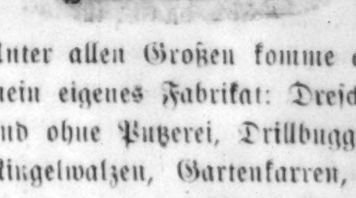
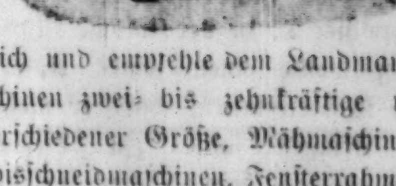
— Antwort: Kalte Füße. In № 3 des „Botsch." bittet ein Leser um Hilfe gegen kalte Füße. Mit Medikamenten ist da nicht viel auszurichten! Kalte Füße sind eine Folge von Zirkulationsstörungen, wozu häufig noch Störungen auf nervösem Gebiet kommen. Eine der häufigsten Ursachen für Zirkulationsstörungen (Störungen des Blutumlaufs) ist die Colaemie. Hierunter versteht man eine Verdickung des Blutes durch harnsaure Salze. Das Blut, das viel harnsaure Salze enthält, geht nicht so leicht durch die Capillaren (d. h. feinsten Äderchen) wie Blut von normaler Flüssigkeit. Das Herz verdoppelt wohl seine Arbeit und der Blutdruck wird erhöht, dennoch leidet die Blutzufuhr in die vom Herzen am weitesten entfernten Glieder: die Hände und Füße. Dazu kommt oft Kopfschwindel und Haemorrhoiden und das ganze Heer der Beschwerden, wie sie die Gicht begleiten.

Ich habe mit feinen Apparaten eine große Zahl von Blutdruckmessungen und Schwankungen des Blutdruckes gemacht und eine Menge Untersuchungen über den Harnsäurebefund im Urin und seine Schwankungen bei solchen Leuten, die an Gicht, kalten Füßen, Schwindel, Herzklopfen, Nervosität, Haemorrhoiden und manchen andern Beschwerden leiden, und habe gefunden, daß die gleiche Ursache all diese Leiden begünstigt, das ist die Blutverdickung durch harnsaure Salze, die Colämie.

Um dem Frager eine positive Antwort zu geben, kann ich ihm den Rat erteilen, nur wenig Fleisch zu essen und gar kein Schweinefleisch! auch keinen Kaffee zu trinken und keinen Alkohol. Nach einem halben Jahre wird er die Folgen deutlich spüren. — Handelt es sich um eine schwere Erkrankung, so ist es notwendig, sich an einen Arzt zu wenden, der sich speziell in diese Leiden eingearbeitet hat, oder in ein Sanatorium für Stoffwechselkrankheiten zu gehen. — —

Verkaufe mein **Landstück** jederzeit, unweit der Gemeindeschäferei am Flusse Kuruschan gelegen. 196½ Dessjat., wovon 96 Dess. mit Winterweizen besät sind, nebst den darauf befindlichen Bauten, einer Ziegelei mit 4 Heizöfen und einer Pfannenpresserei. Auf Wunsch verkaufe auch ohne Ziegelei, zu welcher fünf Dess. Land gehören. Bei der Wirtschaft sind ca. 3 Dess. Obstgarten, 6 Jahre alt (Für den Handel geeignete Obstarten). 51½ Dess. Land, wovon 34 Dess. mit Winterweizen besät sind, sind angrenzend und auf Wunsch beizukaufen. 24
Anfragen zu richten an **Hermann Hamm**, **Lichtenau**, Post Halbstadt, Taurien.

Heinrich D. Neufeld,
14 früher Klassen und Neufeld
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Unter allen Großen komme auch ich und empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen und anderes mehr.
Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.
Reparaturen werden nur im Herbst angenommen.
Preiskourante gratis.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw, Hydraulic 4

Buntes Allerlei.

— Der neue Komet. Der englische Astronom Commelin, der die Wiederkehr von Halleys Kometen so genau berechnete, äußerte sich einem Berichterstatter gegenüber in betreff des neuen Kometen wie folgt: „Bis jetzt ist alle, was wir wissen, daß er sich innerhalb einiger Millionen Meilen von der Sonne befindet. Der neue Komet wurde am Montag morgen 4 Grad südlich der Sonne entdeckt und bewegt sich im Verhältnis zur Sonne täglich drei Grad nach Osten und zwei Grad nach Norden. Die Möglichkeit liegt vor, daß er um die Sonne herumgehen und seinen Lauf wieder nach Süden nehmen wird. Seine Ankunft war ganz unerwartet. Es gibt jedoch eine ganze Anzahl von Kometen, die zu der 1882er Kometenfamilie gehören, und ich glaube, dies ist einer von der Familie. Sie bewegen sich alle in derselben Laufbahn, und man nimmt an, daß es Bruchstücke eines großen Kometen sind.“ Die Beobachtung des Kometen ist nur in der ersten Abenddämmerung möglich.

— Aus der Instruktionsstunde. „Huber, gehen Sie nie in die Nähe eines Ofens: das Stroh in Ihrem Kopfe könnte Feuer fangen.“

— Stark übertrieben. Kapellmeister (zum Musiker): „Müller, Ihre E-Saite klingt heute wieder, als wenn das Schaf 'n Darmkatarrh gehabt hätte!“

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 17/18 u. 20/21 Januar.

5% 1. Gewinn Anleihe	447	445
5% 2. „ „	359¹/₄	356
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	320	318
4% Staatsrente	—	90³/₄
5% Anleihe 1906	102	—
5% 1. Innere Anleihe	102	102²/₈
5% 2. Innere Anleihe	102	102²/₈
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	97³/₈	98⁵/₈
4¹/₂% „ „ „ „ „	92⁶/₈	—
4% „ „ „ „ „ „	87²/₈	—
3¹/₂% „ „ „ „ „	82⁶/₈	83
5% Oblig. d. Bauernbank	97⁵/₈	98⁷/₈
4¹/₂% „ „ „ „ „	92⁶/₈	92⁴/₈
4% „ „ „ „ „	87²/₈	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	102	102²/₈

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 17. Januar 1909.

	Käufer	Verkauf
Bessarab. Taur.	88	— 89
Donische	88	— 89
Charkower	88¹/₄	89¹/₄
Chersoner	88	— 89

Berdjansker Börsenbericht

vom 22. Januar. 1910.

Ulka (Belokoloska)	9 P.	36 Pf.	12 R.	25	
„ „	„	—	—	„	—
Winterweizen	00 „	— „	12	„	50
„	„	— „	—	„	—
Hartweizen		„	11	„	25
„	00 „	— „	—	„	—
Gerste mit 3%		„	7	„	20
Roggen	9	P.	—	„	—
Hafer	— „	— „	—	„	—
Mais			—	„	—

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 2 Waggons.

46 Rbl. 13 Kop. für 100 Mark.

Haben sie schon
die überall gepriesene
Dr. Lahmannsche Leibwäsche
kennen gelernt? Wenn nicht, so
vergessen
Sie nicht, einen Versuch mit derselben zu machen.
Sie werden es nicht bereuen!
Niederlage bei
Joh. H. Schroeder,
Halbstadt, Taurien. 10—3

Ein verheirateter Mennonit sucht eine
10—2 Stelle als
ПРИКАЗЧИКЪ
in einer Mühle, oder als Geschäftsreisender in irgend einem Geschäft, 2-jährige Praxis. Anfragen sind zu richten an die Red. in Jekaterinoslaw.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel,
bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber F. Karaus.

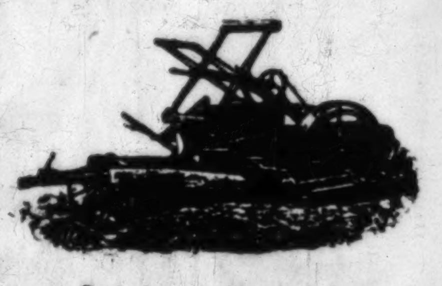
Kassenbericht der projektierten Heilanstalt „Bethania“.

Nr.		R.	K.	R.	K.
	I. Okt. 1909. Kassenbestand (s. „Botsch.“ № 80)	—	—	18558	90
	Vom 1. Oktober bis 1. Januar 1910 eingegangen:				
1	Durch A. A. Koop, Schönwiese				
	von Gebrüder Koop	—	—	6000	—
2	Von D. A. Klassen, Post Altonau	—	—	3000	—
3	Von A. J. Koop, Chortitza	—	—	2000	—
4	Von J. J. Sudermann	1000	—		
	von der Alexanderkroner Kirchengemeinde	150	—	1150	—
5	Von J. J. Kornies, Taschtschenak	—	—	1000	—
6	Durch Aeltesten B. H. Epp, Lindenau				
	von der Gemeinde in „	—	—	911	—
7	Durch Aeltesten Js. Dyck				
	von der Gemeinde in Borsenko	95	—		
	„ „ „ Heubuden	38	60		
	„ „ „ Felsenbach	63	15		
	von der Schule „ „	3	25		
	„ Js. Fröse, Einlage	25	—		
	Durch Prediger K. Lehn von Morosowo	66	—		
	„ „ „ Dubowka	21	—		
	aus Rosengart	28	—		
	Durch Aelt. H. Koop von Lehr. Enns, Steinfeld	8	—		
	„ „ G. Regehr, Pordenau	50	—		
	laut letztem Willen eines Verstorb. in Rosental	100	—		
	Durch Prediger P. Penner aus Grünfeld	32	—		
	„ Lehrer J. Klassen von 2 Frauen der Erlös für Sonntagseier	3	83		
	Durch Pr. Sawatzky, aus Steinau u. Blumenfeld	7	20		
	„ Diak. Ens, Gnadental	6	—		
	„ Prediger Görzen, Alexandrowka	20	—		
	„ J. Ens (Orenburg) vom Frauenverein in Rodnitschnaja	50	—		
	aus der Kirche in Osterwick	20	—		
	„ Neuenburg	11	—		
	„ ehrs. G. Löwen, Einlage, als Erlös vom „Mennonitischen Schächer“	32	50	680	53
8	Durch D. H. Epp, Jekaterinoslaw				
	von „Ungenannt“	50	—		
	„ „	53	—		
	„ „	400	—		
	„ einem Anstaltsfreund aus Podgorodnoje	10	—	513	—
9	Von H. J Sudermann	—	—	500	
10	Durch Aeltesten H. P. Unruh, Muntau gesammelt in der N.-Halbstädter Dorfsgemeinde	206	—		
	von der Diakonisse A. Unruh, Gnadenfeld	3	—		
	„ „ Gnadenfelder Dorfsgemeinde für Benutzung des Totenwagens	3	—		
	von der N.-Schiriner Dorfsschule durch Lehrer D. Poettcher	10	—		
	für Bethaniaeier von J. Rempel und and.	27	07		
	„ „ gesammelt durch Frau A. Dirks	4	78		
	Durch J. Dyck, Gnadenfeld, gesammelt	34	29		
	von Ernte-Dankfeste in Gnadenfeld	125	—		
	„ d. Gnadenf. Dorfsch. durch Lehr. A. Braun	30	—		
	„ Gnadenfelder Missionsverein	40	—	483	14
11	Durch Aeltesten J. P. Klassen	258	—		
	von Jakowlewo	47	50		
	„ Neuschönwiese	13	—		
	„ N. N.	100	—		
	„ W. Peters, St. Rotte	25	—	443	50
12	Durch Aeltesten A. Unrau, New-York	410	—		
	geopfert von Grigorjewka	100	—	510	—
13	Durch Jak. Joh. Nennpenning, Fabrikerwiese von dem Schönseer Kirchspiel	—	—	400	—
14	Durch Aeltesten G. Plett, Pordenau				
	von der Pordenauer Kirchengemeinde	—	—	272	15
15	Durch D. H. Epp, Chortitza				
	freiwillige Spenden gelegentlich einer Christbaumfeier in Chortitza am 27. Dezember veranstaltet von den Sängerchören in Chortitza und Schönwiese	—	—	279	86
16	Durch Joh. Kröger, Rosental				
	von dem Rosentaler Frauenverein	—	—	250	—
17	Durch J. Klassen, Schostakowka				
	gespendet auf dem Ernte-Dankfeste in der Kirche auf Samojlowka	—	—	240	—
18	Durch die Gesellschaft „Raduga“	—	—	213	22
19	Durch Fr. J. Janzen, Memrik				
	von der Gemeinde in Kotljarewka	150	—		
	„ dem Damenkreis	50	—	200	—
20	Durch K. K Wiebe, Nieder-Chortitz				
	von N. N.	—	—	200	—
21	Durch G. Flamming, Rudnerweide				
	vom Erlös der in Rudnerweide verfertigten Missionssachen	—	—	170	—
22	Durch A. A. Warkentin, Grünfeld				
	vom Grünfelder Frauenverein	—	—	162	—
23	Durch Joh. Nickel, New-York				
	vom Ausruf verschiedener Sachen eines kleinen Frauenzirkels in New-York	—	—	150	—
24	Durch G. G. Wiens, Sagorje				
	Kollekte der Blumenfelder Kirchengemeinde	—	—	150	—
25	Durch H. A. Ediger, Berdjansk				
	den Kleinen des Herrn A. Klassen, Katerinowka	6	—		
	von Ungenannt	1	25		
	„ Frauenverein in Berdjansk	100	—		
	„ Herrn D. W. in B.	25	—	132	25
26	Durch Aelt. P. Friedrichsen, Busak-Aktatschi, die 2. Hälfte der freiwilligen Steuer	120	—		
	durch Kollekte	23	—	143	—
27	Durch Js. Penner, Dolinowka, Orenb. Erlös von Verkauf der Handarb. des Frauenv.	109	—		
	Freiwilige Beiträge auf dem Ausruf	11	—	120	—
28	Von N. N.	—	—	108	—
29	Durch Pr. J. Tjart				
	von den Erben der Witwe Reimer	—	—	100	—
30	Durch Pr. J. H. Epp, Post Soljanka				
	gesp. von der Ebenfelder Gemeinde	—	—	100	—
31	Durch J. A. Löwen, Schingak-Kul				
	von den Ufimer-Mennon.-Brüdergemeinde, Erlös von Missionsausruf	—	—	100	—
32	Von J. J. Neufeld, Taschenak	—	—	100	—
33	Durch J. Lehn, Jekaterinowka				
	vom Frauenverein	—	—	100	—
34	Durch Aelt. A. Penner, Djejewka, Orenburg				
	von Chortitza	10	30		
	„ Fedrowka	5	70		
	„ Romanower Wohltätigkeitsausr.	80	—	96	—
35	Durch Dorfsältesten J. Dürksen				
	von Michailowka für 1908—1909	—	—	82	50
36	Durch Aeltesten J. J. Quiring, Köppental				
	Weihnachtskollekte in Orloff und Köppental	—	—	75	—
37	Durch Js. Js. Redekop, New-Jork	—	—	75	55
38	Durch A. Warkentin, Karpowka				
	von der Dorfsgemeinde zu Memrik	—	—	74	06
39	Durch Dorfs-Aeltesten Wiens				
	von der Dorfsgemeinde in Karpowka	—	—	74	—
40	Von G. A. Matthies, Sarona	—	—	50	—
41	Durch A. A. Bergmann				
	von der Bergmannstal. Gemeinde	—	—	50	—
42	Durch W. Friesen				
	von der Gemeinde in Wiesenfeld	—	—	50	—
43	Durch A. G. Wilms, Dawlekanowo				
	von J. Regalsky, Schingak-Kul	—	—	50	—
44	Durch J. Kröger. Post Druschkowka				
	von der Nikolaipoler Dorfsgemeinde	—	—	41	60
45	Durch A. Lepp, Schönwiese				
	von J. Regehr	10	—		
	von P. Hooge, Bergmannstal	25	—	35	—
46	Durch Prediger J. Pätkau, Neu-Chortitz gesammelt in den Ebr.-Kolonien Islutschistaja und Kamenka	—	—	33	—
47	Durch Diak. J. Martens				
	von der Gemeinde in Petershagen	—	—	27	—
48	Von A. Wall, Halbstadt	—	—	25	—
49	Durch J. J. Koslowsky				
	vom Frauen und Nähverein der Einlager Brüdergemeinde	—	—	25	—
50	Von H. Hildebrandt	—	—	25	—
51	Von N. N. auf der Silberhochzeit bei J. Lepp	—	—	25	—
52	Durch Lehr. P. Peters				
	von den Kindern der Chortitzer Dorfsschule scherfleinweise zusammengetragen	—	—	22	—
53	Durch Lehr. Js. A. Matthies, Sarona				
	Ertrag eines Lichtbilderabends	—	—	17	—
54	Durch A. A. Penner, Nikopol				
	von A. A. Penner	5	—		
	„ D Klassen	5	—	10	—
55	Von H. G. Wiens, Eken Gornaja	—	—	10	—
56	Von J. Dyck, Pawlowka	—	—	5	—
57	Durch P. Pries, Schönwiese				
	von A. Wieler, Djejewka, Orenburg	—	—	5	—
58	Von H. Wiens, Karpowka	—	—	4	—
	Ueberhaupt vom 1. Oktober bis zum 1. Januar 1910 eingegangen	—	—	21868	36
	Zinsen für 1909	—	—	1270	15
	Summa	—	—	41697	41
	Ausgaben:				
	Anzahlungen für gekauftes Land	5000	—		
	Für einen Eiskeller	210	93	5210	93
	Bleibt Kassabestand zum 1. Januar 1910	—	—	36486	48

Sechs und dreißigtausend vierhundert und sechs und achzig Rubel und acht und vierzig Kopeken.

Außerdem am 14. Oktober von Herrn Jakob Badowsky, Alexandrowsk, eingegangen 4%-ige Reichsrente auf Rbl. 1000.

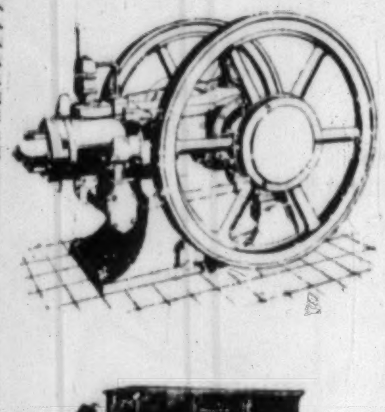
Schönwiese,
12. Januar 1010. Kassierer J. Lepp.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
24 Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

NIKOLAI LOEWENBERG
70 JEKATERINOSLAW,
Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.
Comptoir und Fabriksniederlage
offeriert billigst vom Lager:
TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
ALLEINIGER VERTRETER
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd, Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.
Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

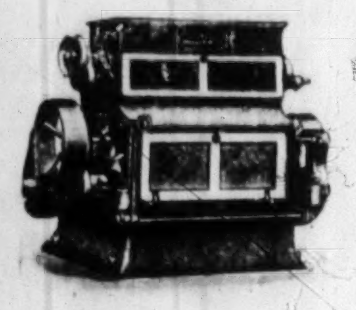
Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Perkun-Motore



sind so viel einfacher, viel schwerer an Gewicht, viel leistungsfähiger bei Normal- und Ueberlastung wie jeder andere Petroleum- und Naphta-Motor, weil die neueste Konstruktion dieser Motore alle neuesten technischen Erfindungen im Motorenbau in sich vereinigen. Bei niedriger Tourenzahl, wenig Naphta- und Kühlwasserverbrauch arbeiten Perkun-Motore an Dreschmaschinen, Wasserpumpen, Werkstuben, Maschinenfabriken und in vielen kleineren und größeren Mühlen, Tag und Nacht schon 5—6 Jahre rastlos wirklich zuverlässig, dreimal billiger wie Petroleum-Motore, ohne jeden Kühlapparat, ohne fachmännische Wartung zur größten Zufriedenheit der Besitzer. Natürlicher Verschluß, wie Zylinderausbohrungen, Abnutzung des Kolbens, der Kolbenringe, der Welle sind an den Perkun-Motoren bis heute noch nicht vorgekommen; ferner ist der Bedarf von kleinen Reserveteilen, selbst nach Jahren kaum nennenswert, was wir durch schriftliche Bestätigung von unsern Kunden gern nachweisen werden. Kein Versagen der Zündung, wie bei magnet-elektrischer Zündung. — Um der Nachfrage nach billigen Motoren entgegen zu kommen, werden wir fürs nächste Jahr auch Perkun-Motore stehender Konstruktion im Handel führen, bemerken jedoch gleichzeitig, daß nach unserer Ansicht und Ueberzeugung ein Motor liegender Konstruktion mit niedriger Tourenzahl auf die Dauer eine billigere und außerdem eine zuverlässigere Betriebskraft ist, wie ein stehender Motor mit hohen Umdrehungen leichterer Bauart, denn wo viel Reibung ist, muß folglich auch viel Abnutzung sein.

Kosmos-Walzenstühle



mit zwei schräg übereinander liegenden Hartgußwalzen (Vierwalzenstuhl) mit neuester Speisevorrichtung, Bronzelagern mit Filterschmierung, Stell-Vorrichtung der Walzen liefern in Schlichtmühlen ein sehr weißes feines Mehl. Diese Walzenstühle werden beim Leerlauf automatisch ausgerückt, worauf eine Alarmglocke in Tätigkeit tritt. Kosmos-Walzenstühle brauchen weniger Kraftbedarf wie Mahlgänge und liefern **das doppelte Mehlquantum** wie letztere.

Kostenanschläge und Kataloge gratis.

Generalvertreter für Südrußland: **Lötkemann u. Dück, Halbstadt, Taurien.**

Splendid-Hotel

Berlin N.W. 7.

50-3 Dorotheenstr 92/3.

1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Ich verkaufe bis zum 14. Februar d. J. meine

5-5e **Hofstelle**

mit allen Gebäuden: **Wohnhaus, Stall, Scheune** und **Tischlerei.** Heinrich Krüger, Kanzerowka, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.

Ein erfahrener 5—1

Wirtschafter (приказчикъ)

mit mehrjähriger Praxis wünscht auf einer **Ökonomie** einen **Dienst zu übernehmen.** Adresse zu erfragen in der Red. des „Botschafter“ in **Berdjansk.**

Am 9. Februar 1910 findet eine öffentliche große

Versteigerung

statt und zwar: 100 Ochsen, 64 St. Jungvieh, 3 Zuchtbullen, 60 Zuchtstuten, 1000 Schafe, 22 Leiterwagen, 12-fr. Dampf-Dreschmaschinen und verschiedenes landwirtschaftliches Gerät. ст. Сейтлеръ. Эк. Шейхлеръ, Г-ну Фр. Як. Раппъ, въ 15 верст. отъ станціи. 1

Wollen Sie Geld verdienen?

5-10 Rbl täglich

kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.

HÖCHST REELLES ANGEBOT!

Alles Nähere gratis und franko, daher absolut kein Risiko.

Offerte an F. Sicard, Abt. 8, Riga, Gr. Jacobstr. 5.

Verkaufe zu jeder Zeit meine in **Altonau** auf eigenem Lande befindliche

20-9 **Ziegelei,**

mit einer doppelten Pfannenpresserei, ganz neuem Hoffmanschen Ringofen mit 14 Kammern und zwei deutschen Öfen. Der Warenabsatz ist gut, in 25 Jahren kein Fehljahr gewesen. Anfragen zu richten an

B. Enns, Post Altonau, Taurien.

Junger, unverheirateter Mennonit, mit mehrjähriger Praxis **sucht Stellung** per sofort im Mühlengeschäft als **Kontorist** oder **Prikaschtschik**

Anfragen zu richten: II. отд. **Хортица,** Екат. губ., село Павловка,

10-4 **Герману Варкентину.**

Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften

verschiedener ausländischer und russischer Fabriken empfiehlt den Herren Landwirten

— patentierte Drillbuger —

der Fabrik **J. Neufeld, Waldheim,** welche mittelst zweier Hebel leicht, rasch und gleichmäßig eingelassen und ausgehoben werden können. Außerdem offeriere ich 4, 5 und 6-scharige Drillbugger, Ringelwalzen, eiserne Eggen, Niebuhrsche und andere Mähmaschinen, Selbstbinder, Grasmäher, Dreschmaschinen, Separatoren der weltberühmten Fabrik Alfa-Lawal, Motore, Dampfdreschmaschinen.

Reserveteile

zu den verschiedenen Maschinen und sonstiges Zubehör.

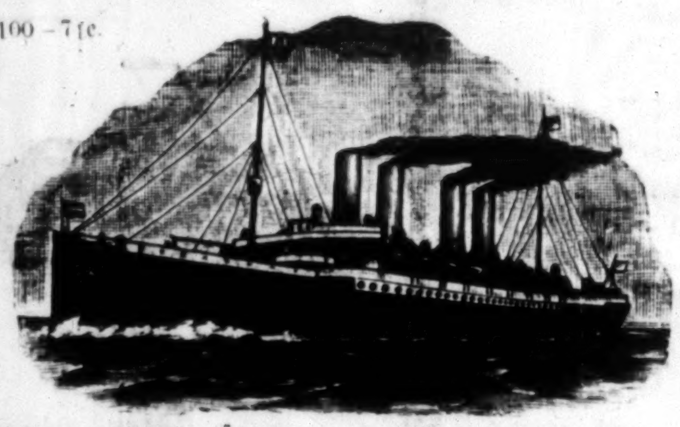
Die werten Kunden werden schnell und reell bedient werden, wovon sich jeder selbst überzeugen möge.

5 1 **Фр. Ис. Тиссенъ.**

с. Широкое, п. к. Хортица.

F Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—7fe.



Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

In der Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das

Mennonitische Jahrbuch für 1908,

herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**

— Druck und Verlag von **H. Ediger.** —

Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.

Sehr interessant!

Wünsche meine **Hofstelle** mit **Wohnhaus, Stall** und **Scheune** darauf, — außerdem —

10-7 **16 Dess. Land**

zu jederzeit zu verkaufen. **Jakob Hamm,** Schönwiese bei Alexandrowsk, Gouv. Jekater.

Eine gut eingeführte Mannheimer Getreidefirma sucht mit einem tüchtigen branchekundigen

Agenten 3—1

in Verbindung zu treten.

Gefl. Offerten unter F. 158 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther,

Braunschweig.

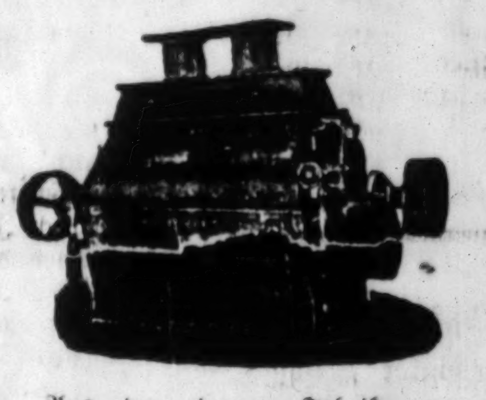
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Keroſin-Motore: „Otto-Deiz“, Rafta-Motore: „Hamil-Akroid“ u. „Fokke“,



Dampfdreschmaschinen: „Marschal“.

— Aus der eigenen Fabrik: —

Transmissionen, Säemaschinen „Wera“, und „Original“; Gußeiserne Steinstühle etc.

Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.

Preise äußerst mäßig.

Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Pfarrer Kneipp-Pillen

Zu haben in allen Apotheken

Ungetragene Schutzmarke

Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.

Bestandtheile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u. Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.

47 General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg, Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

Leopold Wielchmann.

Ingenieur-Bureau für industrielle Unternehmungen

Jekaterinoslaw, Seminarstraße.

Wichtig für Landwirte und Gewerbetreibende!

Böttgers

Heißluft-Wasserpumpmaschine.

Zur Wasserversorgung von Oekonomien, Wohnhäusern und gewerblichen Etablissements auf dem Lande. Billigste und absolut ungefährliche Betriebskraft des Kleingewerbes. Geräuschloser Gang, daher in jedem Zimmer aufstellbar: Heizung wie ein Stubenofen mit Kohle, Koks, Torf, Holz 2c. Erfordert keine Wartung. Jeder Knecht, jede Magd ist durch Nachfüllen des Brennmaterials imstande, die Maschine zu bedienen. Keine komplizierten und dem Verschleiß unterworfenen Teile wie bei Naphtha-Motoren 2c.

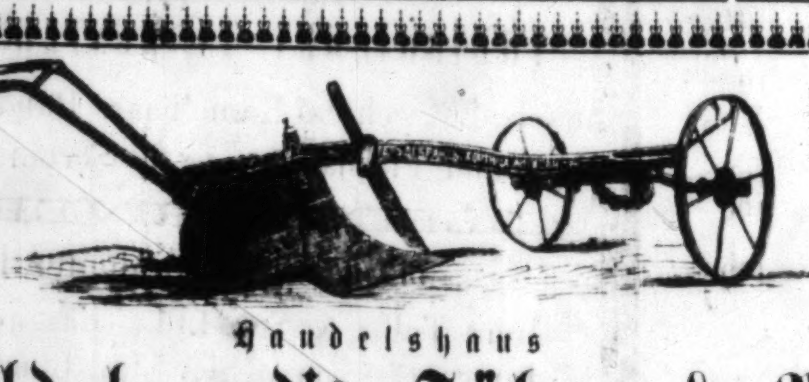
Heizmaterialverbrauch bei einer Förderleistung von 1000 Eimer auf 10 Faden Höhe in 10 Stunden etwa 1 Pud Kohlen oder Koks! Heizmaterialverbrauch für großes Modell bei 2 Pferdestärken effektiver Leistung etwa 4 Pud.

5-5e.

Im Bedarfsfalle stehe mit Prospekten sowie

— Kosten-Anschlägen —

gerne zu Diensten!



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

24-e.

• **Preis-Kourant gratis.** •

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.